



Immer erreichbar

Das Internet als Kommunikationszentrale

Rainer Gievers/gh

Unified Messaging soll den Wunschtraum jederzeitiger Erreichbarkeit über unterschiedlichste Kommunikationswege erfüllen. Die PC INTERN geht den Möglichkeiten und Grenzen moderner Unified-Messaging-Systeme auf den Grund und stellt Alternativen vor

Unter dem Begriff UMS (Unified Messaging Systems) werden Dienste verstanden, mit denen die Kommunikationsformen Telefax, Anrufbeantworter und E-Mail auf einer Plattform zusammengefasst werden. Bis vor kurzem konnten sich nur Firmen die kostspieligen Unified-Messaging-Systeme leisten. Der gnadenlose Kampf um Kunden zwischen den großen Freemail-Providern hat mittlerweile dazu geführt, dass auch viele Freemail-Accounts mit Unified-Messaging-Funktionen ausgestattet werden.

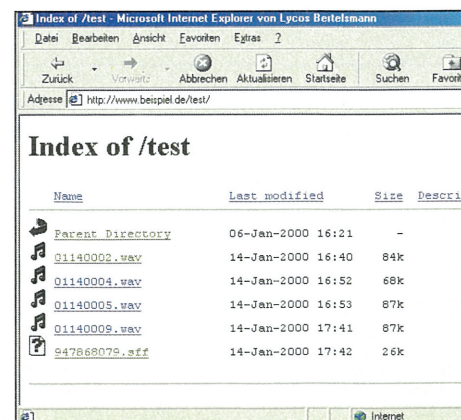
Das kann UMS

Standard bei allen UMS-Dienstleistern ist das Angebot einer kundenspezifischen Telefonnummer, hinter der sich eine „Box“ mit Anrufbeantworter- und Faxempfangsfunktion verbirgt. Hierüber lassen sich per Fernabfrage eingegangene Sprachnachrichten und Faxe abrufen. Bei einigen Anbietern ist aber auch das Vorlesen von emp-

fangenen E-Mails möglich. Zusätzlich landen eingegangene Voice-/Fax-Nachrichten als Mails mit WAV- beziehungsweise GIF- oder TIF-Attachment im E-Mail-Postfach. Bereits an diesem Punkt kommen einige Unterschiede zutage, die Sie bei der Wahl des für Sie geeigneten UMS-Dienstleisters beachten sollten. Die Ihnen zugewiesene Telefonnummer für die Voice-/Fax-Box kann nämlich als gewöhnliche Rufnummer aus-

gelegt sein, wie es beispielsweise bei GMX der Fall ist, oder aus einer 01805er-Nummer bestehen. 01805er-Nummern haben zwar einen Prestigevorteil für den Besitzer, sind aber mit 24 Pfennig pro Minute für den Anrufer nicht gerade billig. Dagegen liegt beispielsweise die von GMX vergebene Nummer mit der Vorwahl „089“ für Einwohner Münchens im Ortstarif und kann von außerörtlichen Anrufern über eine Call-by-Call-Vorwahl erreicht werden. Unschön ist zudem, dass die Anrufbeantworteransagen bei einigen Anbietern nicht veränderbar sind.

Leider beschränkt sich die Steuerungsfunktionen der Voice-/Fax-Box fast aller Anbieter auf die Abfrage und das Löschen von Nachrichten, sodass man dem Web-basierten Benutzer-Interface einen Besuch abstatten muss, wenn Konfigurationsänderungen anstehen. Ein Zwang, eingegangene E-Mails über das Web-Interface anzusehen, besteht übrigens nur noch selten, denn die meisten UMS-Provider richten für den Nutzer einen POP3-Account ein oder erlauben die Weiterleitung an einen fremden Mail-Account. Hier kann das Web.de-Angebot Freemail (www.freemail.de) übrigens punkten, denn neben einem POP3-Account ist die Einrichtung eines POP3-Sammeldienstes möglich, der Nachrichten von anderen Mail-Accounts abholt. Auch den Nachrichtenabruf per WAP-Handy und den Empfang von SMS-Nachrichten hat das Web.de-Postfach den anderen Free-Mailern voraus. Da-



Ein kleines Perl-Skript genügt, um eingegangene Fax- und Sprachnachrichten aus dem Fritz!-Software-Paket auf einen Web-Server hochzuladen. Während die Sprachnachrichten von jedem Web-Browser abgespielt werden, ist für die Anzeige der Faxe die Installation der Fritz-Software Voraussetzung

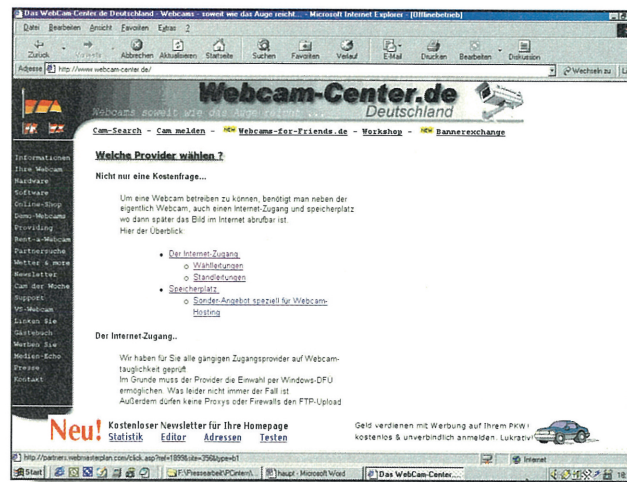
Datenbankanbindungen und Skript-Sprachen unterstützt werden.

FP-Server-Erweiterungen

Wenn Sie FrontPage 98/2000 als HTML-Editor nutzen, kennen Sie den Ausdruck „Webbots“: Ohne sich um Skripts oder CGI zu scheren, bauen Sie Features wie Zugriffszähler, Rollover-Buttons, Seitenübergänge, Suchformular in Ihre Seiten ein. Diese Extras funktionieren in jedem modernen Browser, allerdings muss der Server Ihres Providers speziell dafür angepasst sein. Wollen Sie FP-Komponenten nutzen, fragen Sie nach, ob bei Ihrem Provider FrontPage-Server-Erweiterungen installiert sind. Oft gibt es die FrontPage-Unterstützung nicht bei den Einsteiger-Tarifen, sondern erst bei kostspieligeren Profi-Paketen.

Statistiken

... sind eine wichtige Kontrolle dafür, ob und wie Ihr Web-Site ankommt. Allerdings sind die „rohen“ LOG-Dateien, in denen die Server die Zugriffe auf Ihre Web-Präsenz protokollieren, für das ungeschulte Auge mehr als verwirrend. Einfacher ist dagegen die Auswertung, wie viele Besucher woher auf welche



Wollen Sie Web-Cam-Bilder auf Ihre Homepage übertragen, ist noch lange nicht jeder Web-Space dazu geeignet. Das Web-Cam-Center sagt Ihnen, worauf es ankommt

Ihrer Seiten kommen, wenn der Provider aufbereitete, grafische Statistiken zur Verfügung stellt. Fragen Sie nach!

SSL

... steht für Secure Socket Layer und ist ein Internet-Verschlüsselungsverfahren. Wenn Sie einen Online-Shop präsentieren, ist es wichtig, dass Ihr Provider SSL-Verbindungen unterstützt. Nur so können Sie wirklich eine abhörsichere Übermittlung von sensiblen Daten wie Kreditkarten- oder Kontonummern gewährleisten.

Software

Nicht zu verachten: Die Software-Pakete, die einige größere Web-Hoster in Ihre Angebote verpackt haben. Das reicht vom HTML-Editor bis zu Grafik- und FTP-Programmen. Wenn Sie sich ohnehin noch die Tools zum Web-Seitenbau anschaffen müssen, sind solche Offerten vielleicht interessant für Sie.

Alles umsonst?

Auch das geht. Zahlreiche Gratis-Hoster bieten Speicherplatz, der sich zumeist über Werbung finanziert. Damit ist der Web-Space zum Nulltarif allerdings für gewerbliche Internet-Präsenzen weniger geeignet – es sieht unprofessionell aus, wenn mit jedem Aufruf der Firmen-Homepage zugleich ein Pop-Up-Fenster mit Dritt-Bannern erscheint oder die Seiten komplett in einen Werbe-Frame geladen werden. Aber es gibt Ausnahmen: Germany.net, Yoobay.net oder Crosswinds (auch für gewerbliche Seiten) belästigen Sie nicht mit Werbung.

Die Mehrzahl der Gratis-Hoster bietet eher „Hausmannskost“: Einige Megabyte, einige vorgefertigte Skripte für Gästebücher oder Counter, Web-Mail-Adressen oder pure Mail-Weiterleitung, Online-Editoren zum Homepage-Gestalten nach dem Baukastenprinzip. Klar: Alles

andere macht mehr Arbeit, muss mühsam eingerichtet werden, verursacht also Kosten. Trotzdem kann auch fündig werden, wer höhere Ansprüche stellt: Puretec offeriert beispielsweise einen kostenlosen Mini-Shop, Virtualavenue ein eigenes CGI-Verzeichnis, der englische Anbieter sfxserve.co.uk Unterstützung für ASP-Seiten, xodox.de kostenlose MySQL-Datenbanken. Wo Sie sich Übersicht über die jeweiligen Extras verschaffen können, lesen Sie im Kasten „WebSpace-Links“.

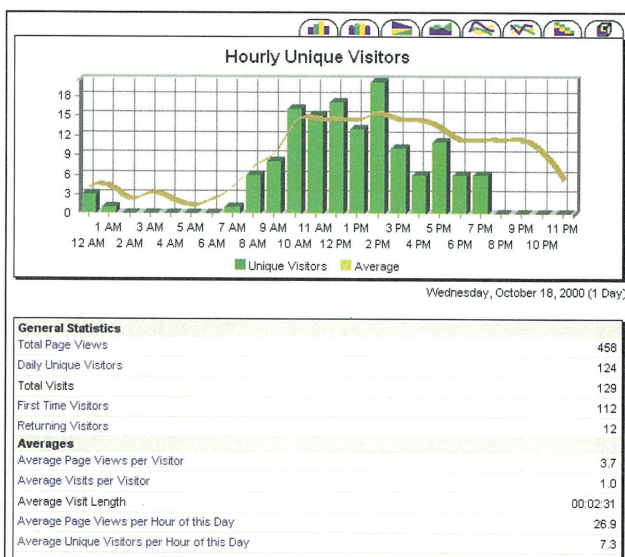
Das Mix-System

Wenn Sie sich nicht allzuviel Arbeit machen möchten und nicht auf den Pfennig gucken müssen, dann sind Sie mit einem Paket „Alles in einer Hand“ gut bedient – Domain und Web-Space von einem Anbieter. Ist Ihr Web dagegen Hobby, in das Sie neben Zeit nicht auch noch Geld stecken möchten, kommt auch das „Mix-System“ in Frage: Die HTML-Seiten auf Ihrem T-Online-Speicherplatz, die Web-Cam-Seite bei einem Freehoster, CGI-Skripte wieder woanders – Ihren Besuchern kann es egal sein, wohin die internen Links verweisen. Allerdings wird dadurch die Verwaltung Ihres Webs nicht unbedingt einfacher.

Zum kostenlosen Speicherplatz kaufen Sie sich dann noch einen eigenen Domain-Namen, der auf Ihre Seiten verweist (beispielsweise bei www.domaindirekt.de) oder richten sich eine kurze Gratis-URL ein – ein Anbieter dafür ist www.v3.com. Schon haben Sie eine (fast) vollwertige Internet-Präsenz, die Sie aber gar nichts oder nur recht wenig kostet.

Fazit

Ein Web-Space-Provider will sorgsam gewählt sein. Ohne ein bisschen Recherche geht es nicht: Was will ich mit meinem Web machen, und wer bietet mir das zu welchem Preis? Lassen Sie sich nicht vom allerersten Billig-Angebot blenden – hier können versteckte Zusatzkosten lauern.



Deutlich einfacher auszuwerten als die Statistik-LOG-Files des Web-Servers sind solche grafischen Statistiken, die Ihnen manche Provider zur Verfügung stellen